

Sondersandwirtsbrief des Andreas Hofer – Bundes Tirol

Anlässlich des Todestages von Kaiser Franz Joseph I. den 21. 11. 1916

Der Kaiser schlechthin für alle Tiroler

Kaiser Franz Josef I. wurde als Erzherzog Franz Joseph Karl von Österreich am 18. August 1830 auf Schloss Schönbrunn bei Wien geboren. Nachdem Regierungszwischenfälle seine Onkels Ferdinand I., nach den revolutionären Erhebungen von 1848 und dem Thronverzicht seiner Vaters, trat der erst 18 jährige Franz Joseph am 2. Dezember 1848 auf Wunsch seiner Familie dessen Nachfolge als Kaiser von Österreich an. Die militärischen Niederlagen im Sardischen Krieg (1859) und im Deutschen Krieg (1866) zwangen ihn zur Verständigung mit den Ungarn und zur Umwandlung des einheitlichen Kaisertums Österreich in zwei konstitutionelle Monarchien: Der Ausgleich von 1867 schuf die Doppelmonarchie als Realunion zweier Staaten. Da sich Franz Joseph I. in Zisleithanien* innenpolitisch föderalistischen Reformen verweigerte, blieb der sich stetig vergrößernde Nationalitätenkonflikt die zentrale Problematik des Vielvölkerstaates.

Niemand prägt das Andenken des Hauses Habsburg so nachhaltig wie Kaiser Franz Joseph I., der am **21. November 1916** im Alter von 86 Jahren verstarb. Franz Joseph hinterließ deutliche Spuren im historischen Bewusstsein der Nachwelt. Gegen Ende seines Lebens wurde er zum Mythos, zum Symbol der Monarchie, und über jede Kritik erhaben. Seine Person war zum Ende der österreichisch – ungarischen Monarchie der einzige Kitt, der den fragilen Vielvölkerstaat zusammenhielt. Franz Joseph gilt bis heute in deren Nachfolgestaaten der Monarchie als „der Kaiser“ schlechthin.

Seine Persönlichkeit machte eine schwierige Entwicklung durch: von frühester Jugend an wurde ihm ein Gefühl der Auserwähltheit und der Demut vor dem Kaiseramt vermittelt. Seine seelische Isolation wurde verstärkt durch das Zeremoniell am Wiener Hof, das die kaiserliche Majestät quasi-religiös dem Umfeld entrückt. Franz Joseph war durchdrungen vom Gedanken seines göttlichen Auftrages als Kaiser.

Als junger Mann wird er als charmant, höflich und gutaussehend beschrieben. Mit zunehmendem Alter wurde er wortkarg und verschlossen, ließ sich Emotionen kaum anmerken. Er war bestrebt, eine Art von Distanz zwischen seiner Person und seiner Umwelt zu erhalten, sowohl als Monarch, als auch in der Familie. Er pflegte ein patriarchalisches Familienverständnis. Joseph war das umstrittenste Oberhaupt des Hauses Habsburg - Lothringen. Widerstand gegen seinen „allerhöchsten Willen“ wurde nicht geduldet, was im Extremfall zum Ausschluss aus der Familie und zum Verlust des Namens und der Privilegien führen konnte. Franz Joseph war eine autoritäre Vaterfigur, was sich auch in der Tragödie seines Sohnes Rudolf zeigte: Der Kaiser begegnete den liberalen Ideen seines Sohnes mit größtem Unverständnis, der Selbstmord war ihm völlig unbergreiflich.

Der Kaiser war kein großer Denker, sondern eher ein trockener Pragmatiker, der die philosophischen Ansichten seiner Gattin als „Wolkenkraxlerei“ abtat. Der Kaiser war zwar prinzipiell an Malerei und Architektur interessiert, entwickelte darin jedoch einen

konservativen Geschmack – die heute geradezu als Markenzeichen des Wiener Kulturlebens um 1900 gefeierte Wiener Moderne blieb ihm zeitlebens fremd. Die sonst im Hause Habsburg stark vertretene Musikliebe war bei Franz Joseph überhaupt nicht ausgebildet. Auch gesellschaftliche Anlässe wurden meistens nur aus Pflichtbewusstsein absolviert, waren Franz Joseph persönlich aber höchst zuwider. Die Persönlichkeit des Kaisers wird unisono als nüchtern und fantasielos geschildert: Verantwortungsbewusst bis zur Pedanterie, galten ihm Pünktlichkeit und Ordnungssinn als höchste Tugend. Franz Joseph galt als „Aktenmensch“, der ein enormes Arbeitspensum absolvierte und wie ein Uhrwerk funktionierte.

Als Flucht aus seiner „papierenen Existenz“ (Zitat Franz Joseph) dienten ihm die Sommeraufenthalte im Salzkammergut, das zu seiner Seelenheimat wurde. Jeden Sommer verbrachte Franz Joseph einige Wochen in seinem „geliebten Ischl“, wo der Kaiser leutselig und volkstümlich in Jägertracht auftrat. Die Jagd betrieb er passioniert und entwickelte hier auch nie die „Schießwütigkeit“ anderer adeliger Zeitgenossen, wie etwa Franz Ferdinand.

Das häufige Auftreten der kaiserlichen Familie und vor allem des beliebten Kaisers in Tracht sorgte zudem für eine Renaissance der Trachtenmode und trug maßgeblich zu deren Erhaltung in der Volkskultur bei.

Was seinen Lebensstil betraf, war Franz Joseph an sich ein anspruchsloser Mensch: Sein Wohnumfeld und seine kulinarischen Vorlieben lassen ihn als Durchschnittsmenschen erscheinen. So schlief er gerne in einem einfachen Militärbett und zeigte sich auch sonst eher den einfachen Genüssen interessiert. Obwohl er bei seinen persönlichen Ausgaben einen regelrechten Sparzwang entwickelte, zeigte er sich umso Großzügiger gegenüber ihm wichtigen Menschen wie seiner Gattin Elisabeth oder seiner Gefährtin Katharina Schratt. Franz Joseph finanzierte den exklusiven Lebensstil der beiden Damen, dem er mit Unverständnis begegnete, ohne großen Widerspruch.

Oftmals wird der Kaiser als verhältnismäßig gefühlskalter beschrieben, weil er etliche familiäre Schicksalsschläge, wie den frühen Tod seiner ersten Tochter Sophie, die Exekution seines als Kaiser von Mexiko gescheiterten Bruder Maximilian, den Freitod seines einzigen Sohnes Rudolf und die Ermordung seiner geliebten Sisi meistern musste. Dies nährte das Bild vom Kaiser als Fels in der Brandung, dem „nichts erspart geblieben“ ist.

Gegen Ende seines Lebens wurde Franz Joseph zum Relikt einer längst vergangenen Zeit und war zunehmend isolierter von den Entwicklungen der modernen Gesellschaft. Er wurde zur Symbolfigur der Spätzeit der Habsburgermonarchie und ist auch heute noch eine beliebte Projektionsfläche für rührselige Monarchie - Nostalgie.

Innsbruck, am 21. November 2016

Der Obmann Ing. Winfried Matuella

* Zisleithanien - Land diesseits der Leitha war nach der Errichtung der Doppelmonarchie im Jahre 1867 eine vor allem im Beamtentum und bei Juristen gebräuchliche inoffizielle Bezeichnung für den nördlichen und westlichen Teil Österreich-Ungarns. Diesen nannte die Deutschen der Monarchie sonst einfach Österreich; die slawischen Kronländer wollten sich indessen nicht unter diesen Begriff subsumieren lassen.,